



Geschäftsführer Gunther Olesch:
„Wir sind auf den demografischen Wandel vorbereitet.“

Die etwas anderen Fachkräfte

Warum der Elektrotechnik-Spezialist Phoenix Contact auf Migranten, Menschen mit Handicap und Ältere setzt

Blomberg. Fabian David (20) sitzt lässig in der Firmenkantine und erzählt von der Freude, als er seinen dualen Ausbildungsplatz bei Phoenix Contact in Händen hielt: „Es war immer mein Traum, beim größten Arbeitgeber der Region anzufangen. Und der ist wahr geworden.“

David qualifiziert sich zum Elektrotechniker, lernt dafür auch noch an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe in Lemgo. Das Besondere: Der junge Mann ist von Kindesbeinen an schwerhörig und weiß, wie schwierig es oft für Menschen mit Handicap ist, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen. Also alles keine Selbstverständlichkeit für Fabian.

Für Geschäftsführer Gunther Olesch (57) schon, der auch Professor an der Hoch-

schule in Lemgo ist. Es gehört zu seiner Strategie, neue Fachkräfte-Potenziale zu erschließen: Menschen mit Migrationshintergrund oder Handicap – oder einfach nur Ältere.

Rechtzeitiger Strategiewechsel

Olesch: „So sind wir vorbereitet auf den demografischen Wandel. Wenn der zuschlägt, ist es zu spät, um zu reagieren.“ Schon 1993 bereitete er den Strategiewechsel vor. Seine

Vision damals: „Wir wollen einer der besten Arbeitgeber der Region sein.“

Viel deutet darauf hin, dass Phoenix Contact das geschafft hat. Das Unternehmen ist Weltmarktführer in der Elektrotechnik für Industrieanlagen und sorgt zum Beispiel mit seinen Steckern für das sichere Weiterleiten von Strom und Daten. 70 Prozent des Weltmarkts wird von Firmen aus Ostwestfalen-Lippe bedient. Und Phoenix Contact ist so

groß wie alle Mitbewerber in der Region zusammen.

Olesch ist denn auch stolz auf die vielen internationalen Studien, die das Familienunternehmen Jahr für Jahr zu den besten Arbeitgebern in Deutschland zählen.

Etwa wegen der Gesundheitsprogramme. Oder der extrem flexiblen Arbeitszeitmodelle. Der wichtigste Grund aber, so Olesch: „Wir haben eine ethische Unternehmenskultur. Alle Mitarbeiter sind auf unsere Prinzipien eingeschworen, fair und mit gegenseitiger Achtung miteinander umzugehen. Und jeder kann das einfordern.“

Dabei ist Olesch kein Romantiker. Sondern einfach nur Realist: „Wir sitzen hier auf dem Land und sind nicht so attraktiv wie Porsche – und trotzdem können wir unseren

Bedarf an hoch qualifizierten Mitarbeitern fast komplett decken.“ Auch, weil er auf die etwas anderen Fachkräfte setzt.

Mit 64 Jahren neuen Job gefunden

Wie etwa den angehenden Verfahrensmechaniker Aziz Babaian. Der 20-Jährige stammt aus Georgien. In der zehnten Klasse nahm er an einem gemeinsamen Förderprojekt seiner Hauptschule und des Unternehmens teil.

Der junge Mann, der im zweiten Lehrjahr ist, erinnert sich: „Am Ende des Vorberei-

rungsjahrs hielt der Ausbilder drei Verträge in der Hand. Einer war für mich. Ohne das Projekt hätte ich – wie viele meiner Klassenkameraden – wohl keinen Ausbildungsplatz bekommen.“ Das Beste: Aziz hat schon eine Übernahmegarantie in der Tasche.

Joachim Schöbel bekam wegen seiner Erfahrung eine Chance: Der 64-Jährige ist als Prüfmittelbauer mitverantwortlich für die Qualität der Produkte. Er hatte nach der Insolvenz seines früheren Arbeitgebers bereits den Rentenanspruch eingereicht, dann aber nach nur zwei Wochen eine neue Stelle bei Phoenix Contact. Schöbele ist froh, wieder einen Job zu haben: „Für den Körper ist es gut zu arbeiten, für die Seele, gebraucht zu werden.“

GERD DRESSEN



Gebürtiger Georgier:
Aziz Babaian bekam in dem Unternehmen eine Lehrstelle – mit Übernahmegarantie.



Seit seiner Geburt schwerhörig: Fabian David lässt sich bei Phoenix Contact zum Elektrotechniker ausbilden.

Fotos: Moll (4)



64 Jahre alt: Joachim Schöbel hatte schon seinen Rentenantrag gestellt, als er in Blomberg eine neue Stelle erhielt.

Info: Phoenix Contact

Das Unternehmen beschäftigt in 47 Ländern insgesamt 12 300 Mitarbeiter, die Hälfte davon in Deutschland und 3 900 am Stammsitz Blomberg. Mehr als 1,5 Milliarden Euro Umsatz machte Phoenix Contact im vergangenen Jahr.

Zum Produktangebot gehören neben Steckverbindungen auch Automatisierungs-, Steuerungs- und Funktechnik. Die Kunden kommen weltweit aus den Branchen Automobil, Chemie, Pharma, Maschinenbau und Energieerzeugung.

Rheinhäfen rücken näher zusammen

Tochter „RheinCargo“ gegründet

Die Häfen von Düsseldorf, Neuss und Köln machen jetzt gemeinsame Sache: Dafür haben sie das Unternehmen „RheinCargo“ aus der Taufe gehoben. Mit der neuen Tochter wollen sie Europas größten Binnenhafen in Duisburg mächtig Konkurrenz machen.

2011 verzeichneten die drei Häfen ein Güteraufkommen von 42,5 Millionen Tonnen und setzten 163 Millionen Euro um. Mit der Gemeinschaftsfirmen wollen sie für die Zukunft besser gewappnet sein. Denn: Experten gehen davon aus, dass die Binnenschiffe im Jahr 2030 etwa

380 Millionen Tonnen Fracht aus NRW über den Rhein zu den Seehäfen transportieren werden – doppelt so viel wie heute.

77 Lokomotiven, 48 Krananlagen

Um diese Massen bewegen zu können, sind Investitionen in die Infrastruktur notwendig. Deshalb soll etwa der Hafen Reisholz im Süden Düsseldorfs massiv ausgebaut werden. Sitz des neuen Unternehmens ist Neuss. Es verfügt über 1807 Hektar Hafensfläche, 77 Lokomotiven, 950 Güterwagen und 48 Krananlagen. WH

Wenn ein Elefant magisch erstrahlt



„Herbstleuchten“ im Maximilianpark Hamm

Spiele aus Lichternetzen, Scheinwerfern und Projektionen lassen den Maximilianpark beim Herbstleuchten (6. bis 21. Oktober) erstrahlen. Und rücken auch den größten Elefanten der Welt magisch ins rechte Licht. Das Wahrzeichen von Hamm mit dem gläsernen Rüssel war einmal die Kohlenwäsche der ehemaligen Zeche Maximilian.

Wo heute Kinder spielen und Menschen schlendern, wurde früher geschuftet. Vor genau 100 Jahren begannen die Kumpel, dort Kohle zu fördern. Rund 1260 Bergleute schafften innerhalb eines Jahres 100 000 Tonnen nach oben. Zwei Jahre später kam es jedoch zu einem Zwischenfall: Ein starker Wassereintritt machte eine weitere Förderung unmöglich.

Zwei weitere Versuche gab es noch, den Betrieb wieder aufzunehmen. Allerdings ohne Erfolg. 1943 kam das endgültige Aus. Das Gelände und die Gebäude wurden für Jahrzehnte sich selbst überlassen. WH

www.maximilianpark.de